

Illustrierte Monatschrift. Verlag Josef Röllner u. Comp., Wien.

Eine großzügige neue Zeitschrift für Oesterreich unter dem bedeutsamen Titel „Donauland“ wird demnächst zu erscheinen beginnen. Sie stellt sich eine große Aufgabe: sie will in Kunst, Kultur, Wissenschaft, in Krieg und Frieden die österreichische Kraft am Werke zeigen, sie will in Bild und Wort jene Vielfalt und Buntheit der Landschaft wiedergehen, die Oesterreich unter den Nationen einzig macht, sie will dem pulsierenden Leben der Gegenwart mit ihren vielfältigen, durch den Krieg aufgerüttelten Problemen und zugleich der zeitlosen Kunst dienen. Dabei soll in „Donauland“ nichts von vornherein ausgeschlossen sein, keine Meinung, keine Gattung, keine Art der Kunst und Diskussion, doch vor allem nur das Beste und Wesentliche geboten werden. Schon das in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangende erste Heft dieser Monatschrift wird beweisen, daß sie alle Vorbedingungen hat, um dieses Programm in Erfüllung zu bringen. Dieses Heft wird folgende Beiträge umfassen: Rudolf Hans Bartsch: „Lutas Rabesam“, Roman; Heinrich Friedjung: „Die Balkanpolitik Bismarcks und Raknoffs“; Paul Stefan: „Kaiser und Kaiserin“; Richard v. Kralik: „Polen“; Max R. v. Soen: „Die Presse im Kriege“; Paul Sieber: „Einige Gedanken zur Jugendfürsorge“; Leo Greiner: „Siebenbürgen“; Hermann Bahr: „Die Schwestern“, Novelle; Franz Karl Ginzkey: „Feindlicher Flieger“, Gedicht; Rainer Maria Rilke: „Sankt Christophorus“, Gedicht; Hans Müller: „Nachtwandler“, Gedicht; Emil Alfons Rheinhardt: „Ode an die toten Jünglinge“, Gedicht; Franz Theodor Schlor: „König Salomon verfällt dem Weibe“, Gedicht; Artur Köppler: „Ein neuer Künstler“; Irma v. Höfer: „Nehers Jahr“, Novelle; Artur Lengnick: „Was hat uns der Seerrieg gelehrt?“; Alois Welke: „Unsre Heerführer“; Viktor Hueber: „Ungarn im Weltkrieg“; Stephan Zweig: „Eine Donaufahrt vor 200 Jahren“; Erich W. Korngold: „Niedesmat“, Komposition.

Auf gleicher Höhe werden die nächsten Hefte stehen, die Aufsätze und Arbeiten von Raoul Auernheimer, Hofrat Albert Frankfurter, G.M. Max Ritter v. Soen, Hugo v. Hofmannsthal, Emil Kläger, Max Morold, Engelbert Bernerstorfer, G.M. Stanislaus v. Buchalski, Artur Schnitzler, Hofrat Dr. A. Vetter, Regierungsrat J. v. Winterth, G. d. Z. Emil Freiherrn v. Woinowich, Major Karl Zitterhofer enthalten werden. An illustrativen künstlerischen Beiträgen erscheinen in den nächsten Heften in Liniendruck, Kupferstichdruck, Drei- und Vierfarbendruck, Reproduktionen von Radierungen, Holzschnitten, Aquarellen und Ölgemälden erster Künstler Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Ferner ist eine Anzahl von Sonderheften geplant, die Oesterreich-Ungarns und der veränderten Länder Städten und Provinzen gewidmet sind. Als erstes dieser Reihe wird ein Heft „Unsre Wria“ erscheinen.

Aus dem ersten Hefte lassen wir nachstehend ein Gedicht von Franz Karl Ginzkey folgen, das zu Erlebnis aus diesem Kriege mit wundervoller Bildhaftigkeit und ergreifender Zartheit der Gestaltung wie der Empfindung vorführt:

Feindlicher Flieger.

Drüben ob den ausgewählten Landen
Schraubt sich einer in des Abends Duft.
Wall und Graben sind ihm nicht vorhanden,
Freund wie Feind umschlingt die gleiche Luft.
Höchster Wallstatt freudig anserlören,
Bagt er hartig seine Schlacht allein.
Ganz gewonnen oder ganz verloren
Soll sein einsam Schicksal sein.

Wie sein Raub die Rufen nun verkünden,
Wird der Grimm der Unfern aufgestört.
Da begrüßt aus hundert Feuerschlünden
Ihn ein Todesjubel unerhört.
Über er, in seiner Abendhelle,
Auf den Schwingen purpurkühlen Glanz,
Schlingt die weißen Wölkchen der Schrapnelle
Sich um's Haupt wie einen Feindentanz.

Kreisend in azurnen Einsamkeiten,
Hochgemut mit offenem Visier,
Grüßt sein Babylon uns wie einst vor Zeiten
Wacker Ritter fühne Helmbockzier.
Gläsern hell wie durch Libellenflügel
Blitz es fordernd uns zu Häupten auf.
Donnernd spenden wir von Horst und Hügel
Eisenantwort seinem Lauf.

Seltam, wie er so im Abendglaste,
Ruhig kreiset über Not und Tod,
Dünkt uns fast, er sei bei uns zu Gaste,
Mehr von uns gefeiert als bedroht.
Aber sieh, da hat mit einem Male
Eine Feuerfäule ihn umrafft,
Wirbelt ihn und schmettert ihn zu Tale,
Ach, zur letzten Landung grauenhaft.

Wie wir den Verjunkten dann umstehen
Fühlen wir: für Feindschaft bleibt kein Raum.
Uns entwaflnet seines Leids Geschehen
Und des Todes brüderlicher Traum.
Seinem armen Erdenreste neigen
Wir uns stumm, von Ehrfurcht übermannt.
Einer betet laut. Und Gottes Schweigen
Ist darüber ausgepannt.

Franz Karl Ginzkey.